

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

7.12.1870 (No. 306)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 7. Dezember.

N. 306.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen. 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Geld frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Telegramme.

† Berlin, 5. Dez. Das Schreiben des Königs von Bayern an den König Wilhelm lautet, wie folgt:

Nach dem Beitritt Süddeutschlands zum Verfassungsbündniß werden die Ew. Majestät übertragenen Präsidialrechte über alle deutschen Staaten sich erstrecken. Ich habe Mich zu deren Vereinigung in einer Hand in der Uebersetzung bereit erklärt, daß dadurch den Gesamtinteressen des deutschen Vaterlandes und seiner verbündeten Fürsten entsprochen werde, zugleich aber im Vertrauen, daß die dem Bundespräsidium nach der Verfassung zustehenden Rechte der Wiederherstellung eines deutschen Reiches und der deutschen Kaiserwürde als Rechte bezeichnet werden, welche Ew. Majestät im Namen des gesammten deutschen Vaterlandes auf Grund der Einigung seiner Fürsten ausüben.

Ich habe Mich daher an die deutschen Fürsten mit dem Vorschlage gewendet, gemeinschaftlich mit Mir bei Ew. Majestät in Anregung zu bringen, daß die Ausübung der Präsidialrechte mit Führung des Titels eines deutschen Kaisers verbunden werde. Sobald Mir Ew. Majestät und die verbündeten Fürsten ihre Willensmeinung kundgegeben haben, würde Ich Meine Regierung beauftragen, das Weitere zur Erzielung der entsprechenden Vereinbarungen einzuleiten.

† Berlin, 5. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Heute aus Paris eingetroffene militärische Nachrichten drücken Bewunderung aus über den Heldennuth, welchen die Württemberger gemeinschaftlich mit ihren Waffenbrüdern aus Pommern und dem Königreich Sachsen bei den französischen Ausfällen am 30. Nov. und 2. Dez. bewiesen haben, indem sie sich 80,000 Franzosen entgegenwarfen und sie auf's Haupt schlugen.

† Stuttgart, 6. Dez. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Der König stimmt dem Vorschlag des Königs von Bayern zu: gemeinschaftlich mit den deutschen Fürsten bei dem König von Preußen anzuregen, daß mit der Führung des Bundespräsidiums der Kaisertitel verbunden sei. Heute ist Oberstleutnant Franzinger mit einem Handschreiben Sr. Maj. nach Versailles abgegangen.

† Tours, 5. Dez. Regierungsnachrichten. In der Nacht vom 3. auf den 4. Dezbr. erklärte General Aurelles, es sei nöthig, Orleans zu räumen und den Rückzug auf dem linken Loire-Ufer anzutreten. Die Regierung war der Ansicht, man sollte Orleans halten. Da aber Aurelles bei der Nothwendigkeit des Rückzuges verblieb und versicherte, die Truppen würden nicht Stand halten, ließ sie ihm volle Aktionsfreiheit. Am 4. d., Nachmittags, telegraphirte Aurelles, er habe seine Ansicht geändert und wolle in Orleans Widerstand leisten. Der Kriegsminister fuhr nach Orleans ab. Doch mußte der Zug bei La Chapelle halten, da die preussische Kavallerie auf den Zug schoß. Der Minister kehrte um 3 Uhr Morgens nach Tours zurück und fand eine Depesche Palliers vor, des Inhalts, daß der Feind die Räumung von Orleans verlangt habe, widrigenfalls die Stadt beschossen würde. Palliers gestand Namens des Generals Aurelles die Räumung Orleans zu. Um Mitternacht wurde die Stadt von den Preußen besetzt. Von Aurelles sind der Regierung keine weiteren Nachrichten zugegangen.

† Brüssel, 5. Dez. Der hier eingetroffene „Constitutionnel“ vom 2. Dezbr. enthält die Ernennung Bourbaki's zum Kommandanten des 18. Armeekorps der Loire-Armee. Derselbe soll sich bereits auf seinen Posten begeben haben. Ein Dekret der Regierungsdelegation in Tours behnt das Verbot der Ausfuhr für Cerealien auch auf Aegypten aus.

† Florenz, 5. Dez. Die Thronrede erwähnt die Erlangung Roms als Hauptstadt Italiens, wodurch Italien frei und einig wurde, und erwähnt den Kampf Frankreichs und Preußens, dem gegenüber Italien, an beide Länder durch jüngste wohlthätige Allianzen geknüpft, sich streng neutral verhält. In Betreff der Stellung zum Papste sagt die Thronrede: „Wir legen uns feierlich die Verpflichtung auf, die Freiheit der Kirche und die völlige Unabhängigkeit des päpstl. Stuhles in der Ausübung des religiösen Dienstes und in seiner Beziehung zum Katholizismus zu schützen.“ Schließlich erwähnte die Thronrede mit Befriedigung die Erwählung des Herzogs von Aosta zum König von Spanien.

Vom Kriegsschauplatz.

* Karlsruhe, 6. Dez. Einem Privatbrief eines badischen Kavalleristen über die Gefechte gegen Garibaldi vom 26. und 27. November entnehmen wir Folgendes:

Am 20. bin ich von Besoul abmarschirt; am 22. traf ich in Gray ein, woselbst, da vom Vordringen Garibaldi's gegen Dijon Nachrichten eingetroffen waren, Nachts 10 Uhr aufgebrochen wurde (ein Bataillon,

eine Batterie und eine Escadron). Bei einem Wetter, das so fürchtbar war, daß wir oft halten mußten, um dem Sturm zu trotzen, kam ich den Nachmittag darauf in Dijon an, woselbst uns der Befehl zukam, sofort nach Combléres weiter zu rücken. Abends 6 Uhr trafen wir daselbst durchnäßt und müde ein, um alsbald wieder den Vorpostendienst anzutreten; am 25. wurde ein Patrouillengang angeordnet, wobei ein Pferd unserer Escadron einen Schuß durch den Hals bekam. Am 26., früh Morgens 6 Uhr, waren wir beinahe in Plombières überfallen worden, wenn nicht noch rechtzeitig Vertheidigung von einer Patrouille eingelaufen wäre, welche $\frac{3}{4}$ Stunden vor dem Ort auf eine Kolonne Garibaldianer gestoßen war und von derselben Feuer bekommen hatte. Als die Abtheilungen von Plombières ausrückten, entspann sich ein Gefecht, das 4 Stunden dauerte. Die Gegend von Plombières ist ein längeres Thal, das zu beiden Seiten von Felsen umragt ist, ein Terrain, wo die Kavallerie natürlich nicht viel machen kann. Die Garibaldianer mußten sich zurückziehen. Wir marschirten nach Dijon zurück und glaubten wenigstens auf einige Stunden Ruhe zu haben; doch Dem sollte nicht so sein: um 9 Uhr Abends schlug es Generalmarch, unsere Vortruppen nach Westen waren bestig angegriffen; man glaubte, der Feind rüde in die Stadt ein. Die Truppen wurden konzentriert und bivouakirten die Nacht bei Dijon unter stürzendem Regen, ohne Stroh und Feuer, ohne Proviant für die Mannschaft, ohne Futter für die Pferde.

Am 27. Vorgehen gegen den Feind, wobei Oberst v. Renz kommandirte und wir den Feind umgehen und in die Flanke kommen sollten. Beides gelang und der mit großer Zuversicht Tags zuvor vorgegangene Gegner wurde mit großem Verluste zurückgeworfen. Es war dies ein Gefecht, wie es nicht schöner auf dem Exercierplatz stattfinden kann, mit einer Ruhe und Präzision geführt, wie gewiß noch selten. Dasselbe dauerte von 11 Uhr Morgens bis 4 Uhr und fand Sonntag den 27. bei Passages statt. Diese Garibaldianer, aus allen Volkstämmen zusammengewürfelt, sind Kerls, die schon viel mitgemacht haben; sie haben sich gut gehalten und sind schneidig, mit einer kolossalen Todesverachtung vorgegangen; doch unsere Truppen gegenüber wurden sie förmlich zermalmt. Eine bunte Bande Gefangener wurde gemacht, worunter ich auch vier Weiber in Mannsleibern mit weißen Binden gesehen habe, — ein Räuberwolf sonder Gleichen. Major W., der am 26. verwundet liegen blieb, wurde vollständig beraubt, sogar das Hemd sollen sie ihm genommen haben, sonst wurde er gut gepflegt und namentlich auch verbunden. Das Gefecht von neulich war ganz fürchtbar, die Kavallerie konnte in dem coupirten Terrain nicht eingreifen, ist aber vorzügliche Dienste zum Aufsuchen der Verbindung mit den Preußen, die in der Mitte voringen, und zum Aufklären; sie erntete dafür auch Anerkennung.

Für die Kavallerie ist ein solches Gefecht nichts Leichtes: stelle Dir vor, ruhig halten zu müssen in einem steten Regnetagen! Es ist dies keine Kleinigkeit; von allen Seiten her haben die Kugeln gepfliffen und geistert, aber nicht ein Mann der Escadron hat eine Miene verzogen. Uebrigens sind unsere Leute gute Soldaten; 12 Stunden nichts im Magen und mit solcher Ruhe noch 4 Stunden im dichtesten Regnetagen, das ist wohl ein Zeichen von seltener Disziplin. An diesem Tage — es ist mir rein unbegreiflich — verlor die Escadron, Gott sei Dank, nicht einen Mann, nicht ein Pferd.

— Aus Lunéville, 28. Nov., schreibt man dem „Fr. J.“: Wenn man in letzterer Zeit weniger von den Eisenbahn-Abtheilungen der Armee vernommen, darf man nicht annehmen, daß sie seilen. Fast auf der ganzen Strecke bis Paris gibt es alle Hände voll zu thun, theils auf der direkten Strecke, theils auf den Zweigbahnen. Trotz aller Wachsamkeit ist es doch unmöglich, die Strecken gegen böswillige Zerstörer zu schützen. So hat man denn neben früher zerstörten Bahnen, Brücken und Tunneln auch manchen neuen Schaden wieder auszubessern. Garbeitet wird mit bewundernswürdigem Eifer, man spart dabei kein Geld. Kürzlich führte bei Charnes an der Epinaler Zweigbahn von Blainville das Holzwerk einer Brücke zusammen, welche die Eisenbahn-Abtheilung geschlagen. Leider waren mehrere schwere Verletzungen von Angehörigen der württembergischen Eisenbahn-Abtheilung zu beklagen, welche den Bau dieser Strecke in Angstiff genommen. So fürchtbar das Mittel auch scheinen mag, welches die preussische Verwaltung ergriffen, um den Bahnkörper zu schützen, es hat sich bewährt. Seitdem man Geißeln auf die Maschinen derzüge schleppt, sind die Beschädigungen seltener geworden.

— Ueber Thionville wird der „Elberf. Ztg.“ Folgendes geschrieben:

Wir kommen eben von dem in voriger Woche eroberten Thionville zurück: aber wie ist das arme Städtchen verwüstet! Es ist wirklich zu traurig. Wäre doch die am 16. August verjuchte Ueberrumpelung der kleinen, aber starken Festung gelungen, wie viel besser für den Ort; er stände noch heute ungeschädigt und im Wohlstande da. Aber jetzt! Mehrfällige Erfahrung hatte uns gelehrt, vor Allem, was von den kläglichen Zuständen mit Gewalt durch die Preußen erobert Städte uns vorher erzählt wurde, nicht den zehnten Theil zu glauben, weil die Leute das immer viel schlimmer zu machen pflegen als es ist. Allein bei dem armen Thionville war es doch wirklich wahr, daß fast kein Haus ganz verschont geblieben ist. Ein so trauriges Bild der Zerstörung und Verwüstung war uns noch nirgendwo vorgekommen. An sechs Stellen der Stadt fanden sich große Brandstätten, die ganze Gruppen von Häusern umfaßten und zum Theil jetzt noch, am fünften Tage nach dem Einzuge der Preußen, dampften, und wenn auch nicht die ganze Stadt ein Schutthaufen ist, so lagen doch die Schutthaufen in allen Straßen massenweise umher, und die Schäden an Mauern, Gassen, Dächern, Gefäßen, Stühlen, Türen, Fenstern und Fensterläden waren, wie gesagt, fast an jedem Hause, die Masse der

zersprungenen Fensterheben ganz unangesehen. Man mußte vielfach über Mauerstumpen und Geröll buchstäblich hinübersteigen, und der Wasserabfluß in den Straßen war gehemmt. Wie groß der Schaden im Innern der Häuser war, der, wenn die Granate weiter durchs Dach gefallen war, sich gar nicht einmal den Vorübergehenden zeigte, läßt sich natürlich nicht beurtheilen. Die Leute schätzen den Gesamtverlust auf Millionen Franks. Ganze, zum Theil sehr werthvolle Waarenmagazine sind verbrannt oder fast zerstört.

— Aus La Fère, 1. Dez., schreibt man der „Köln. Ztg.“:

Der französische Kommandant, Fregattenkapitän P l a n ç e, hat La Fère mit der größten Energie vertheidigt und erst nach 30stündiger bestiger Beschleßung von unserer Seite die Kapitulation angenommen. Die kleine Stadt hat ungeheuer gelitten, kaum ein Haus ist unbeschädigt geblieben, und ich finde den Anblick hier weit mehr ein Bild der Verwüstung zeugend, als das in Loul, Verdun, Straßburg und Thionville, welche Orte ich alsbald nach ihrer Kapitulation besuchte, der Fall war. Der Kraft der preussischen gezogenen schweren Festungsgeschütze widersteht nun einmal keine Mauer mehr. Jetzt sollen L o n g y und M o n t e d y in kürzester Frist sehr ernsthaft beschossen werden. Es hilft nun einmal nicht, die Franzosen können nur durch die härteste Gewalt zu der Ansicht gebracht werden, daß sie den Frieden um jeden Preis erbitten müssen. Hier ist die Bevölkerung übrigens sehr eingeschüchtert und wünscht dringend den Frieden.

— Aus Lille, 3. Dez., wird der „Indep. Belge“ telegraphirt:

Die Preußen scheinen Amiens geräumt zu haben und ihre Operationen durch fliegende Kolonnen zu verheimlichen. Heute Nacht haben sie die Brücke zwischen Albas und Abail in die Luft gesprengt, was auf die Absicht zu deuten scheint, einen Rückzug zu decken und nicht auf die nach Norden zu marschiren. Große Truppenbewegungen haben statt, um die Plätze des Nordens zu decken.

Lille, 4. Dez. (Französl. Quelle.) Die Preußen verlassen Albert (nordöstlich von Amiens) und die Umgegend und scheinen auf Rheims zurückzugehen.

Havre, 4. Dez. (Fr. J.) An der Börse wurde folgender Ausruf angeschlagen:

Citoyens! Die Republik hat decretirt: Es muß gesiegt werden! Die Befreiungshunde hat geschlagen! Der Feind verläßt die ringum gewonnenen Positionen. Von uns hängt es ab, seinen Rückzug in Flucht und Untergang zu verwandeln. Havre's Flagge muß, eine der ersten, auf den Mauern des befreiten Paris wehen! Erhebt Euch! Schwören wir, nicht zurückzugehen, so lange Frankreich nicht wieder an der Spitze der befreiten Nationen marschirt! — Oberkommandant B a l l i e r, Sous-préfet C h a m e l, Maire G u i l l e m a r d.

— Vor Paris, 1. Dez. Man schreibt dem „Schw. Mer.“:

Ein heißer Tag liegt hinter uns. Daß es ein harter und blutiger Kampf war, in welchem die württembergische Division und unsere Nachbarn rechts, die Sachsen, verwickelt waren, das erzählt heute mancher stumme Mund, manche im letzten Todeskampf kampfhast geballte Faust, manch frisch aufgeworfener Grabhügel da voran, und die vielen auf allen Straßen den Lazarethten zuführenden und gehenden Verwundeten laut und deutlich genug. Lebhaftes Gefecht mit 400 Verwundeten, davon 2 bis 300 nach La g r y z e. So ungefähr lautete eine Bemerkung, die gestern Abend den A e r z t e n in Lagny ein Bild von Dem gab, was sie während der Nacht und des heutigen Tages erwartete. Mit Umsicht, Ruhe und Besonnenheit wurden alle Maßregeln getroffen, um den längst erwarteten Eventualitäten zu begegnen. Und es ist gearbeitet worden, wie es nur da möglich, wo ein festes, einheitliches Zusammenwirken ist. Die ersten vereinigten, wie die folgenden Massentransporte fanden die Säle bereit, die Häuser erwärmt, die Betten parat. Mit peinlicher Sorgfalt wurden die Hilflosen von den Wagen gehoben, die Bedürftigen beim Hinaufgehen unterstützt, die Leichtverwundeten mit Suppe oder Kaffee erwärmt und gepflegt. Unsere wackeren Leute bewahren durchschnittlich eine Selbstbeherrschung im Ertragen von Schmerzen, die bewundernswürdig ist. Kein Schrei, kein Stöhnen ist hörbar, wenn sie mit zerschossenen Gliedern nach dreistündigem Fahren in der kalten Nacht vor dem Spital ankommen, abgeladen und untergebracht werden, wo doch jede Bewegung trotz der größten Sorgfalt und Behutsamkeit die größten Schmerzen verursachen muß. Lächelnd nimmt der junge Oberleutnant die Cigarre, die erste, seitdem er den fatalen Schuß ins Schienbein bekommen vor 15 Stunden, und verzieht keine Miene beim Herunternehmen. „Bitte, nicht so fest zusammendrücken“, auf den abgehoffenen Fuß deutend, ist Alles, was er sagt. „Granatplitter hinter dem linken Ohr“, ihm's aus einer Umhüllung heraus, hinter der sich ein Kopf und ein Gesicht verliert, das kaum noch etwas Menschliches an sich hat, als das unterste rechte Auge. — Wie mag's vorne aussehen. In Villiers ist kein Haus mehr ganz“, sagte ein württembergischer Unteroffizier, dem eine Gaspottkugel durch den Oberschenkel gegangen, schön glatt, ohne Knochenbruch oder Splitterung. Er hat beinahe Recht. Die Straßen sind von dem Schutt der durchgeflorenen und krepirten Granaten weiß, es gibt Häuser, die durchlöchert sind wie ein Sieb. Draußen an der Ecke des Parks, hinter der tapfern Batterie, die mit der letzten Munition die Franzosen auf 300 Schritte beschuß und zurücktrieb, ohne den Platz zu verlassen, ist ein 7 Fuß langer und 3 Fuß breiter Graben im feischen Gartenboden, den nur ein 36Pfünder aufgerissen haben konnte. Von uns gegen den Eisenbahndamm sind sie immer noch beschäftigt, die T o b t e n aufzulesen; da und dort bringen sie wieder einen, und recht

drüben, beinahe auf gleicher Höhe mit uns, kaum 400 Schritte entfernt, betreiben die Rothhosen des gleichen Geschäfts und mit viel mehr Erfolg. Sie sind da in diesen Baumgürteln in ihrem Eifer in ein schönes Kreuzfeuer gekommen. Aber daß sie die Erlaubnis, hier unter unseren Kanonen ihre Gefallenen aufzulösen, auch noch ausgiebig und emsig zum Kartoffelgraben benötigen, ist doch nicht ganz „Gomment“. Weiter drüben, westlich auf der Höhe des nächsten Terraintammes, etwa 2500 Schritte, arbeiten sie fleißig an Errichtung von Schanzen; man sieht sie Steine tragen, hacken, schaufeln, Offiziere hin und her reiten. Wollen sie sich festsetzen? Wollen sie heute Nacht oder morgen wieder dran? Eine zur Unterstützung herangeeilte Division von der Armee Franzetti's, die jetzt in Champs liegt, und per Luftballon oder Telegraph gekommen sein muß, so schnell war sie da, wird wohl auch ein Wörtchen dreinsprechen. — Mit wehmüthigen Gefühlen nahmen wir von der langen Reihe gefallener Brüder Abschied, die dort, unter dem schönen Baum vor dem Schloß, in thau-feuchstem Grab, still nebeneinander liegen, und trabten in die kalte Nacht hinaus, ein Soldat, ein Architekt, ein Kameradist und ein Landwirth: Das Volk in Waffen.

— Aus Versailles, 3. Dez., wird dem „Schw. Merk.“ berichtet:

Die vom Feinde auf allen Linien am 29., 30. Nov. und am 2. Dez. unternommenen Ausfälle sind von unsern Truppen auf das glänzendste zurückgeschlagen worden. Am hartnäckigsten und heftigsten wurde am 30. Nov. gegen die württembergische Division bei den Forts Charenton und Rogent der Kampf geführt. 40,000 Mann Franzosen drachen hier hervor, unterstützt und theilweise gedeckt durch die Geschütze der Forts. Zwölf volle Stunden, von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, mußte die württemb. Division in Stärke von 15,000 Mann unter dem furchtbaren Granatfeuer der dreifach überlegenen Streikräfte des Feindes Stand halten. Mit einer herrlichen Bravour kämpften die württ. Truppen, um die eingenommenen Stellungen zu vertheidigen. Nachdem es den Württembergern gelungen war, dem furchterlichen Feuer des Feindes Trost bietend, bis zum hereinbrechenden Abend die Stellung festzuhalten, waren sie durch die Dunkelheit und die überlegene Macht des Feindes genöthigt, den Kampf aufzugeben und sich zurückzuziehen. Auf diese Weise wurde es den Franzosen möglich, die Oberster Champagne und Brie sur Marne, strategisch wichtige Positionen, die ihnen den Durchbruch nach Logny crmöglichen sollten, zu besetzen. Auf beiden Seiten sind große Verluste. Der Verlust des Feindes war trotz seiner günstigen Position bei weitem erheblicher. In einem unter Vorhitz des Königs zusammenberufenen Kriegsrath wurde der Beschluß gefaßt, am 2. Dez. jene Oberster unter allen Umständen wieder zu nehmen. Das 2. pommer'sche Korps, das bereits am 30. Nov. aus seinen Kantonnements von Jumièu und Palaiseau ausgerückt war, kam den Württembergern dabei zu Hilfe. Gegen 3 Uhr Morgens fing der Kampf von neuem zu wüthen an; die Pommeren, die Helben von Gravelotte, und die württembergischen Truppen hatten abermals unter der furchtbaren Kanonade der Forts zu leiden. Zweimal mußten unsere Soldaten Champagne stürmen, die Pommeren immer mit den Kolben dazwischen hauen. Als gegen 10^{1/2} Uhr Vormittags der zweite Bajonettangriff und Sturm unter Hurrahgeschrei unternommen wurde, schickte sich der Feind in Unordnung zum Rückzuge an, und um 11 Uhr Vorm. war Champagne wiederum in unsern Händen. Die Bravour unserer Truppen wuchs mit jeder Stunde, im Verein mit dem 2. Korps gingen die Württemberger von neuem vor, bis es ihnen gelang, um 4 Uhr Nachm. den Feind aus allen seinen Positionen zu verdrängen und auch Brie wiederum zu besetzen. Mit schweren Verlusten auf beiden Seiten endigte das Treffen. Die von dem 2. Korps und den Württembergern gemachten Gefangenen belaufen sich auf 1700 Mann.

Tours, 2. Dez. Gambetta sandte folgende Depesche in die Provinz:

Tours, 1. Dezemb. 1870.
Der Minister des Innern an die Hh. Präfekten und Unterpräfekten.
Die Delegation der Regierung hat heute, 1. Dezember, die Nachricht von einem Siege erhalten, der unter den Mauern von Paris am 28., 29. und 30. November errungen wurde. Diese Nachricht wurde vom Baron Jules Favre gebracht, der bei Belle-Isle-en-Mer niedersaß. Um 4 Uhr besichtigte Hr. Gambetta, Mitglied der provisorischen Regierung, in folgen den Worten die große und glückliche Nachricht: „Theure Mitbürger! Nach einer in der Geschichte ohne Beispiel dastehenden Belagerung von 72 Tagen, welche der Vorbereitung und Organisation der Befreiungskräfte vollständig gewidmet wurden, hat Paris, um den eisernen Kreis zu durchbrechen, der es umschlingt, aus seinen Mauern eine zahlreiche und tapfere Armee herausgeschickt, welche von seinen erfahrenen Führern, die nichts bei dieser mühsamen Organisation des Sieges erschüttern konnte, vorbereitet worden war. Diese Armee hat verstanden, die günstige Stunde abzuwarten, und diese Stunde ist gekommen. Aufgereizt, ermutigt durch die aus Orleans eingetroffenen stärkenden Nachrichten, haben die Häupter der Regierung zu handeln beschlossen, und Alle einig, erwarteten wir seit einigen Tagen mit heiliger Spannung das Resultat unserer kombinierten Anstrengungen. Die Proklamation des Generals Trochu hat der Hauptstadt diesen höchsten Entschluß bekannt gemacht, und ehe er in den Kampf ging, wußte er die Verantwortlichkeit des zu vergebenden Blutes auf jenen Minister und jenen König, deren verbrecherischer Ehrgeiz die Gerechtigkeit und die moderne Zivilisation mit Füßen tritt. (!) Die für den Kampf bezeichneter Armee wurde vom General Ducrot befehligt, der vor seinem Abgange vor der belagerten Stadt und dem besorgten Frankreich den Eid leistete, nur todt oder siegreich zurückzukommen. Ich gebe euch in ihrem Eifer die vom Baron Jules Favre, ein Name von guter Vorbedeutung und Frankreich's heuer, überbrachten Nachrichten. Am 29. Morgens begann der gegen die Einschließungslinien gerichtete Ausfall auf der Rechten über Choisy, P'Hay und Chevilly. In der Nacht vom 29. auf den 30. wurde der Kampf auf verschiedenen Punkten fortgesetzt. Der General Ducrot geht auf der Linken über die Marne. Am 30. Morgens besetzte er der Reihe nach Mély und Montmeilly. Er vollendet seine Bewegung und stellt sich, sich auf die Marne stützend, in Schlachtreihe auf. Von Champagne bis Brie geht die Armee auf acht Punkten über die Marne. Sie verbingt die Nacht in ihren Stellungen, nachdem sie dem Feinde zwei Stellungen abgenommen. Die Affaire wurde in Paris durch den General Trochu bekannt gemacht. Dieser Bericht lobt Alle, er übergeht mit Stillschweigen den großen Antheil des Generals Trochu an der Aktion. So handelte Turome. Es ist sicher, daß er den Kampf auf mehreren Punkten herstellte, indem er die Infanterie durch seine Anwesenheit in der Schlacht an-

feuerie. Der Umkreis von Paris wurde von einem formidablen Feuer beschossen; die Artillerie durchsuchte alle Stellungen der Einschließungslinie. Der Angriff unserer Truppen wurde während der ganzen Aktion von den Kanonenbooten der Marine und der Seine unterstützt. Die Ringmauer-Eisenbahn des Hrn. Dorian (des Ministers), dessen militärisches Genie man nicht genug feiern kann, wirkte bei der Aktion durch gepanzerte Waggons mit, welche auf den Feind Feuer gaben. In diesem nämlichen Tage des 30. Novemb., Nachmittags, fand ein kräftiger Angriff der Admirals La Roncière, immer in der Richtung von P'Hay und Chevilly, statt. Er ging bis Jumièu vor und nahm die Stellung Epina, jenseits von Conjumeau, wo die Preußen verschanzte Stellungen hatten; wir erbeuteten zahlreiche Gefangene und selbst Kanonen (!). Im Augenblick, wo wir diese Depesche aus Paris lesen, muß eine allgemeine Aktion auf der ganzen Linie begonnen haben. So wichtige Resultate konnten nur mit glänzenden Opfern erkauft werden. Wir hatten 2000 Verwundete. Der General Renault, Kommandant des 2. Korps, und General La Chatrière wurden verwundet. Der General Ducrot hat sich mit Ruhm bedeckt und die Dankbarkeit der Nation verdient. Die preussischen Verluste sind sehr beträchtlich. Alle diese Nachrichten sind offiziell, denn sie wurden vom Chef des Generalstabes, General Schmitz, abgesandt. — Für gleichmäßigen Auszug Gambetta.

Das einen Augenblick lang verschleierte Genie Frankreichs erscheint wieder. Dank den Anstrengungen des ganzen Landes kommt uns der Sieg zurück und begünstigt uns auf allen Punkten, als wolle er uns die lange Reihe unserer Unglücksfälle vergessen machen. In der That hat unsere Loire-Armee seit drei Wochen alle Pläne der Preußen zu Schanden gemacht und ihre Angriffe zurückgewiesen. Ihre Taktik war machtlos gegen die Solidität unserer Truppen sowohl auf dem linken wie auf dem rechten Flügel. Foreur, Pacy wurde den Preußen weggewonnen und Amiens in Folge der Schlacht von Paris geräumt. Unsere Truppen von Orleans sind siegreich vorwärts marschirt. Unsere beiden großen Armeen sind auf dem Marsch, um sich zu vereinigen; jeder Offizier, jeder Soldat in ihren Reihen weiß, daß er das Schicksal des Landes selbst in seiner Hand hat. Dieses macht sie unbesiegbar. Wer wird also zukünftig an dem Endergebnis dieses riesigen Kampfes zweifeln? Die Preußen können heute den Unterschied erkennen, welcher zwischen einem Despoten besteht, der sich schlägt, um eine Raune zu befreiden, und einem beauftragten Volke, das nicht untergehen will (!). Es wird die ewige Ehre der Republik sein, Frankreich das Gefühl seiner selbst zurückzugeben und demselben, das sie herabgewürdigt, mit verrathenen Armeen und mit dem Feinde besetzten Plätzen voranzuführen, die Ehre, die Mannstucht, die Waffen und den Sieg wieder verschafft zu haben. Der Eindringling ist jetzt auf dem Wege, wo ihn das Feuer unserer aufständigen Bevölkerungen erwartet. Dieses ist, Bürger, was eine große Nation vermag, welche den Ruhm ihrer Vergangenheit aufrecht erhalten will, die nur ihr Blut und das des Feindes für den Triumph des Rechtes und der Gerechtigkeit in der Welt vergießt. Frankreich und das Weltall werden niemals vergessen, daß es Paris ist, welches zuerst dieses Beispiel gegeben, diese Politik gelehrt und so seine moralische Oberhoheit gegründet hat, indem es dem heroischen Geiste der Revolution getreu blieb. Es lebe Paris! Es lebe Frankreich! Es lebe die eine und untheilbare Republik! — Gambetta.

— General Fieret, welcher seines Oberkommando's über die West-Armee entsetzt wurde, hat sich in seine Familie zurückgezogen. Der Oberkommandant des 7. französischen Armeekorps ist ebenfalls seiner Stelle entsetzt worden.

Tours, 5. Dez. Der „Moniteur“ versichert, Charette sei, wenn nicht todt, wenigstens verwundet und gefangen.

* Zur Erweiterung unserer Besser wollen wir ein Telegramm mittheilen, worin Garibaldi seiner Tochter, der Gemahlin Canzio's über seine Thaten bei Dijon am 27. Nov. Bericht erstattet. Dasselbe lautet:

Aulun, 28. November, 9 Uhr 40 Minuten.
Gestern um 2 Uhr Nachmittags griff der Feind unsere Positionen bei Lantenay an. Er wurde von dem ganzen Plateau vertrieben und bis Dijon verfolgt. Wir unternahmen um 8 Uhr Abends einen Sturm auf Dijon (!) und zogen uns, da die feindlichen Streikräfte zu bedeutend waren, zurück. Wir sind Alle vollkommen gesund. — G. Garibaldi.

Deutschland.

** Stuttgart, 5. Dez. Ein Telegramm des „Staatsangeh.“ aus Berlin vom 4. Dez. meldet: „Der bayrische Minister Luz ist hier eingetroffen, um gemeinschaftlich mit dem Bevollmächtigten des Norddeutschen Bundes den Beitritt Württembergs, Badens und Hessens zum Vertrage mit Bayern zu vermitteln. Am Sonntag Mittags 1 Uhr findet die diesfällige Konferenz im Bundeskanzleramt statt.“ Der „Staatsanz.“ veröffentlicht die Antwort des Königs auf die Adresse der hiesigen Kollegien, dieselbe sagt der Hauptsache nach: Wie bisher werde der König es auch ferner für die höchste Aufgabe betrachten, die Würde und das Ansehen Deutschlands in Gemeinschaft mit seinen Bundesgenossen zu wahren und für die geistliche Entwicklung seines geliebten Württembergs zu sorgen.

München, 5. Dez. (Frk. Z.) In dem Gesichts am Donnerstag wurden verwundet der Kommandant der 1. Armeedivision Generalleutnant Stephan, Artillerieoberst Bronzetti und Artilleriemajor Granich.

Mainz, 4. Dez. (Fr. Z.) Während vorgestern ein kleiner Theil der Besatzung von Rhionville hier zurückblieb, der Rest über Darmstadt in ostpreussische Plätze gebracht wurde, trafen gestern Abend die bei Montargis am 24. v. Mts. gefangenen 326 Franzosen im hiesigen Lager ein. Die Leute waren von der langen Tour in der rauhen Witterung, und da sie seit 24 Stunden nichts erhalten hatten, sehr erschöpft. Was im Uebrigen den allgemeinen Zustand der Gefangenen betrifft, über welchen man in Frankreich die auschweifendsten Besorgnisse erkünstelt, so ist dieser durchaus betriebligend. Krankheiten unter ihnen sind nicht erst in Deutschland, sondern schon in Frankreich aufgetreten und von dort zu uns (wie namentlich die schwarzen Blattern) eingeschleppt worden. Auf der hiesigen Etappe bleiben außerdem, da sie die erste deutsche auf

der Route zwischen Weissenburg ist, meistens nicht mehr transportable Kranke zurück, und ist also keine beunruhigende Erscheinung, daß die Sterblichkeit unter den Franzosen im letzten Monat $\frac{1}{3}$ Prozent betrug.

** Dresden, 5. Dez. Ein Telegramm des Prinzen Georg an den König von Sachsen meldet den am 4. d. erfolgten Rückzug des Feindes hinter die Marne, sowie die Räumung von Brie und Champigny. Eine weitere Offensivbewegung sei unwahrscheinlich. Der Gesamtverlust am 30. Novbr. und 2. Dezbr. betrage 76 Offiziere und 2100 Mann.

Hamburg, 4. Dez. Auf die telegraphischen Mittheilungen des Großherzogs von Mecklenburg über die gegen die Voire-Armee erfolgten Siege beschloß der Senat in seiner letzten Plenarversammlung, ein Glückwunsch-Telegramm an den Großherzog zu senden, in welchem er seine Freude über die erfolgten Siege und die von den hanseatischen Regimentern an den Tag gelegte Bravour anspricht, sowie zugleich dem Wunsch Ausdruck gibt, daß der Sieg auch fernerhin den deutschen Waffen treu bleiben möge.

** Berlin, 5. Dez. Reichstags-Sitzung.
Staatsminister Delbrück leitete die allgemeine Debatte über die Verträge mit den süddeutschen Staaten mit dem Hinweis auf den provisorischen Zustand der Verfassung des Norddeutschen Bundes ein. Der Minister erklärte, der Anstoß der süddeutschen Staaten sei durch Artikel 79 vorgegeben. Die Vorlagen streben die Vereinigung aller Glieder Deutschlands an, welche gegen Erwarten schnell durch ein großes weltgeschichtliches Ereigniß erfolgte. Die Initiative zur Einigung kam im September von Bayern. Redner sei zur Anbahnung der bayrischen Verträge nach München entsandt, instruirte, sich jeder Aeußerung zu enthalten, welche als ein Druck Seitens des Präsidiums zu deuten wäre.

Zwischen regte Württemberg Unterhandlungen an, Baden beantragte den Eintritt in den Bund, Hessen meldete seinen Anschluß. So entsand die Versämler Konferenz. Redner betont, daß in den zuerst vorgelegten Verträgen manche Bestimmungen sich befinden, welche den bayrischen Interessen entgegenstehen; ob sie ohnedem aufgenommen worden wären, sei dahingestellt. Naheliegende Fragen sind unberücksichtigt gelassen. Nur das Nothwendigste zur Fortentwicklung der staatlichen Einigung Deutschlands ist aufgenommen. Das Weitere bleibt der künftigen Entwicklung und Vereinbarung mit dem künftigen Parlament überlassen. Die Aenderung der Verfassung charakterisirt sich in der Verfassung des föderativen Bundescharakters, wie in der Natur der Sache begründet. Ohne Anerkennung des berechtigten föderativen Elements war der Beitritt Süddeutschlands unthunlich. Redner wendet sich sodann zu dem Heerwesen und weist das Vorhandensein gemeinsamer großer Grundlagen nach. Die Abweichungen für die einzelnen Staaten seien zumest transitorischer Natur. Bayern sei der militärische Oberbefehl seines Königs im Frieden eingeräumt. Dies sei durch die realen Verhältnisse gerechtfertigt.

Die Zusammensetzung des Bundesrathes und des diplomatischen Ausschusses sei lediglich durch die Verfassung des föderativen Elementes erforderlich, ebenso die Bestimmungen über die Kriegserklärung. Man muß dem Ausland klar machen, daß der Bund wesentlich defensiven Charakters ist. Redner rechtfertigt das Arrangement in den Steuerfragen. Den Wünschen Bayerns und Württembergs auf eine interne selbständige Post- und Telegraphenverwaltung konnte um so mehr genügt werden, als die Bundes-Gesetzgebung davon unberührt bleibt. Der bayrische Vorbehalt über die Selbstständigkeit auf dem Gebiete des Heimaths- und Niederlassungsrechts wiege schwer. Bayern habe so eben erst eine neue Sozial-Gesetzgebung mit gutem Resultate eingeführt, doch habe Bayern unüberwindliche Bedenken gegen die Annahme einer neuen Gesetzgebung. Die Verträge sind auf dem Boden der Thatsachen erwachsen. Ich bitte Sie, diesen Standpunkt zu theilen. Ich erinnere Sie, daß es mehr als einmal Deutschland nicht zum Segen gereichte, das Greifbare dem Bessern geopfert zu haben.

Dem Abg. Schulze gegenüber, der den Antrag der Fortschrittspartei, die Verfassung einem allgemeinen deutschen Reichstag vorzulegen, bestrafte, weist der Bundesbevollmächtigte Pape nach, daß die Regierung verpflichtet sei, nach Maßgabe der Verfassung des Norddeutschen Bundes vorzugehen. Abg. Friedenthal spricht für die Annahme der Verträge, wünscht jedoch die Kreitung eines Oberhauptes, und fragt, wie es damit stehe. Staatsminister Delbrück erklärt hierauf:

Prinz Luitpold habe vorgestern das bezügliche (telegraphisch bereits erwähnte) Schreiben des Königs von Bayern überreicht (Delbrück verliest dasselbe).

** Berlin, 5. Dez. Reichstags-Sitzung Schluß. An der Debatte theilnahmen sich noch Windhorst, welcher eine Constituante zur Gründung der Verfassung wünscht, und Lasker, der die Amendirung der Verträge hofft. Nächste Sitzung Dienstag.

** Berlin, 5. Dez. Die „Kreuzzeitung“ hört, daß die Einberufung des Landtages zu einer kurzen Session für den 12. d. M. in Aussicht genommen ist.

Oesterreichische Monarchie.

†† Wien, 4. Dez. Gutem Vernehmen nach hat Rußland die Konferenz angenommen und mithin thatsächlich die einstweilige Erhaltung des status quo zugegeben.

Die Betheiligung der „Regierung der Nationalverteidigung“ in Tours an der Konferenz konnte bisher zweifelhaft sein. Es ist diese Regierung aber zur Betheiligung eingeladen und sie leistet der Einladung Folge. Die Welt wird das eigenthümliche Schauspiel haben, die Vertreter zweier in einem erbitterten Kriege sich gegenüber stehenden Staaten friedlich neben einander in demselben Berathungssaal zu sitzen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 3. Dez. Zur Ausarbeitung des Entwurfs für die Organisation der Reserve-Armee und für die direkte Theilnahme aller Stände an der Militärpflichtigkeit sind zwei Kommissionen niedergesetzt, welche unter der Oberleitung des Kriegsministers stehen. Die eine Kommission hat die Aufgabe, auf neuen

von dem Kaiser angegebenen Grundlagen ein Statut über die persönliche Militärpflichtigkeit auszuarbeiten. Die andere Kommission ist beauftragt worden, gleichfalls auf Grundlage bereits vom Kaiser gutgeheißener Prinzipien ein neues Statut von den Ersatz-, Lokal- und Reservetruppen und der Organisation eines Landsturmes zu entwerfen.

Frankreich.

General Cambriels, der frühere Oberbefehlshaber der 9. Armee, hatte, um sich gegen die ihm gemachten ehrenrührigen Vorwürfe zu rechtfertigen, den Kriegsminister in Tours in einem Schreiben ersucht, man möge ihn vor ein Kriegsgericht stellen. Gambetta hat dieses Gesuch abgelehnt, indem er antwortete, die verschiedenen Telegramme, die er (Cambetta) an ihn gerichtet, seien der Art, daß sie ihn vor der öffentlichen Meinung deckten. — Das „Bulletin Officiel“ meldet drei neue standrechtliche Hinrichtungen von Militärs. — Der „Phare de la Loire“ meldet, daß der Redakteur und Gerant der „Union de la Sarthe“ verhaftet und dem Kriegsgerichte überwiesen wurden, weil sie die Generale gegen einander zu hegen gesucht und den Inhalt angeblicher Depeschen gebracht hätten. — Der „Progrès de Lyon“ meldet, daß in der Patronenfabrik zu Vaise am 29. Nov. 25 Kilogr. Pulver in die Luft flogen; ein Mann ward getödtet, mehrere wurden verwundet, die Fabrikgebäude sehr beschädigt. — Die Spaziergänger im Jardin des Plantes in Paris beklagen das sichtbare Verschwinden aller nahrungsbedürftigen Wesen: auch die zwei jungen Bären sind schon verzehrt und vom Geflügel sind nur noch die abgemagerten Raubvögel nicht verpeißt, diese aber werden aus Mangel an Nahrung bald verhungert sein.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 4. Dez. Die von „Frankf. Journ.“ gebrachte Nachricht, die Kinderpest sei neuerdings in Baden, und zwar in der Nähe von Karlsruhe ausgebrochen, ist durchaus unbegründet.

Karlsruhe, 6. Dez. Privatnachrichten zufolge ist der von dem badischen Franzensverein nach Dijon abgeschickte Transport von verschiedenen Utensilien für unsere Truppen am 27. v. M. wohlbehalten dort eingetroffen.

Karlsruhe, 6. Dez. Heute Morgen sind 510 Mann verwundete und kranke Bayern und Württemberger auf dem Wege nach ihrer Heimath hier durchgekommen.

Heidelberg, 5. Dez. Nach dem eben ausgegebenen Adressbuch hat sich die Frequenz der hiesigen Universität ein wenig günstiger herausgestellt, als man Anfangs erwartete. Es studiren nämlich jetzt hier: 1) Theologen 39, darunter 12 Ausländer; 2) Juristen 150, darunter 120 Ausländer; 3) Mediciner 73, darunter 44 Ausländer; 4) Kameralisten, Philosophen, Philologen und Chemiker 108, darunter 75 Ausländer; zusammen 370 immatrikulirte Studenten. Außer diesen werden die Vorlesungen noch von 45 Personen theils reiferen Alters, theils konditionirenden Pharmaganten besucht, so daß sich die Gesamtzahl auf 415 stellt, was eine Verminderung gegen das vorige Semester um 510 ausmacht.

Mannheim, 5. Dez. (Fr. Z.) Auf dem hier versammelten Fabrikantentag sind nur Zollvereins-Firmen vertreten. Das Präsidium führen Moll und Emminghaus. Allgemein macht sich das Verlangen eines neuen französischen Handelsvertrags auf paritätischer Grundlage geltend.

Vermischte Nachrichten.

Aus Stuttgart schreibt man, daß das Kriegsministerium Einleitungen getroffen hat, die Feldtruppen mit Chapsots zu versehen, welche den Kopf und Hals der Soldaten gegen die Einwirkungen der Kälte schützen sollen.

Augsburg, 3. Dez. Man schreibt der „Frk. Ztg.“: Die kön. Regierung von Oberbayern hat sich einmal ermannt, eine Entscheidung zu erlassen, welche — zunächst den Vorfall in Mering betreffend, wo bekanntlich der Pfarrer Rensle wegen Nichtanerkennung der Beschlässe des Konzils vom bischöflichen Ordinariate von seinen Amtsfunktionen suspendirt wurde — in ihrer weiteren Wirkung von prinzipieller Bedeutsamkeit ist. Nachdem Pfarrer Rensle sich an die genannte Regierung um Schutz in seinen Rechten gewendet, hat diese an das betreffende Bezirksamt eine Entscheidung erlassen: daß Rensle in seinen Funktionen zu verbleiben und das Bezirksamt ihm erforderlichen Falls den nötigen Schutz zu gewähren habe. Hiermit ist selbstredend das Vorgehen des bischöflichen Ordinariats als unberechtigt und unstatthaft erklärt, und man mag gespannt darauf sein, wie der nun wichtiger gewordene Konflikt sich weiter entwickeln wird. Vom bischöflichen Ordinariate ist ein Nachgeben kaum anzunehmen, und die kön. Staatsregierung kann nach einer derartigen Entscheidung unmöglich wieder zurück. So sieht man sie denn wohl oder übel dazu gedrängt, zu den Beschlässen des Konzils ein für allemal feste Stellung zu nehmen.

Mün., 2. Dez. Ein Erlass des Erzbischofs im „Kirchl. Anzeig.“ ordnet für Maria Empfängniß ein dreizehntägiges Gebet an für die Befreiung des heil. Vaters aus seiner Gefangenschaft, worin derselbe dem Spott und Hohn seiner Feinde preisgegeben und keinen Augenblick sicher vor der schlimmsten Mißhandlung ist. () Zugleich soll das Gebet der Wiederherstellung des Friedens und der Beleuchtung der Geislig-Blinden gelten, welche das Dogma der Infallibilität aus Mangel an Einsicht und Glauben verwerfen.

Ueber den bei Bernon gefallenen preussischen Hauptmann v. Kleiß aus Breslau meldet der französische Korrespondent des „Standard“, man habe in seinen Taschen unter anderen Papieren einen Brief von seiner Gattin gefunden, einen Brief voll weiblicher Liebe und Zärtlichkeit, voll glücklicher Erinnerungen an die Vergangenheit und Hoffnungen auf die Zukunft, „wenn einmal dieser schreckliche Krieg vorüber ist“, und voll von der kleinen Jia, deren Kinderhändchen, von der Mutter geführt, unter den Brief geschoben hatte. „Gott erhalte meinen lieben Papa“. Die kleine Jia wird den Papa nicht wiedersehen, aber sein Grab ist von freundschaftlicher Hand besetzt worden, so daß sie es auf dem Friedhofe finden kann.

Muß eine recht hübsche Gesellschaft sein, diese Herren Garibaldiener! — Schreibt eine Karlsruher Feder verschiedenen Blättern. Bei dem Nachtgefecht am 26. Nov. fiel der verwundete badische

Major Widmann, den seine Leute bei der Dunkelheit nicht aufgefunden hatten, den Garibaldianern in die Hände, welche ihn in ein Dorf brachten, wo er andern Tags von den Unsrigen getroffen wurde. Die Garibaldianer hatten ihn aber vor ihrem Verschwinden vollständig ausgeplündert, wie ein uns vorliegender Feldpost-Brief aus Dijon vom 28. Nov. besagt, ihm die 500 Fr., welche er bei sich hatte, den Revolver, Binocle und sogar das — Hemd abgenommen! Wahrscheinlich gibt es unter diesen zusammengelaufenen Abenteurern auch hemdloses Gefindel.

Paris, 1. Dez. Nachrichten per Ballonpost melden, daß Mirès am Sterben liegen soll.

Die Post vor der Garnungsarmee vor Paris geht jetzt nur noch bis Lagny zu Wagen und gewinnt dort die Eisenbahn, auf welcher sie dann uninterbrochen bleibt.

Nachricht.

Offizielle militärische Nachrichten.

1. Versailles, 5. Dez. An die Königin Augusta in Berlin. Orleans ist noch in dieser Nacht besetzt worden, also ohne Sturm — Gott sei gedankt!

Wilhelm.

II. Versailles, 5. Dez. Prinz Friedrich Karl hat nach dreitägigen, stets siegreichen, vorschreitenden Kämpfen und nach Erstürmung des Bahnhofs und der Vorstädte von Orleans am Abend des 4. Dezbr. in der Nacht zum 5. d. die Stadt Orleans besetzt. An 40 Geschütze, viele tausend Gefangene bis jetzt in unseren Händen. Der Feind wird unausgesetzt verfolgt. Der diesseitige Verlust verhältnismäßig. — v. Pobjelski.

III. Argueil (Seine inf.), 5. Dez. Von der 1. Armee (v. Mantouffel) hat das 8. Armeekorps am 4. d. verschiedene glückliche Gefechte nordöstlich von Rouen gehabt; 1 Geschütz und 400 unverwundete Gefangene. Diesseitiger Verlust: 1 todt, 10 verwundet. — Sperling.

Wiesbaden. Prinz Karl an Prinzessin Karl in Wiesbaden.

Versailles, 6. Dez. Nachträgliches über Fritz Karl's Sieg bei Orleans: 77 Geschütze, eine Anzahl Militärequipagen, vier armirte Dampfschiffe genommen. Zehntausend Gefangene.

Die Loire-Armee nach allen Richtungen verstreut.

Bern. Ein Telegramm des „Bundes“ aus Pruntrut, 5. Dez., meldet: Siegreiches Gefecht der Preußen bei Montbelliard.

Delle abermals von Preußen besetzt. Bei Belfort lebhaftes Kanonade.

Berlin, 5. Dez. Die „Börse“ meldet: Das Konsortium zahlte am Samstag das erste Drittel auf die übernommenen 34 Millionen des neuen Bundesanlehens ein; zugleich erklärte sich das Konsortium zur Uebernahme von weiteren 17 Millionen bereit.

St. Petersburg, 5. Dez. Eine Beilage des Amtsblattes erklärt, es liege keine Nothwendigkeit vor, eine Subscription für die Errichtung einer Flotte im Schwarzen Meer zu autorisiren. Die Ausgaben für die Küstenverteidigung liegen dem Staatsbudget ob.

Brüssel, 5. Dez. Der hier eingetroffene „Constitutionnel“ vom 2. Dez. enthält die Ernennung Bourbaki's zum Kommandirenden des 18. Armeekorps der Loire-Armee; derselbe soll sich bereits auf seinen Posten begeben haben.

Pruntrut, 5. Dez. (A. Z.) Siegreiches Gefecht der Preußen mit Francireurs bei Montbelliard. Delle ist abermals von den Preußen besetzt. Vor Belfort lebhaftes Kanonade.

Berlin, 5. Dez. Durch den heute im Reichstag kundgegebenen Vorschlag Sr. Maj. des Königs von Bayern, daß die Ausübung der Bundes-Präsidialrechte mit der Führung des deutschen Kaiserititels verbunden werde, ist hier der lebhafteste Enthusiasmus hervorgerufen worden. Diese gewichtige Nachricht traf gerade mit dem Bekanntwerden des neuen Sieges bei Orleans zusammen. Als Freudenzeichen erschienen sofort an vielen Häusern Fahnen und Flaggen. Je entscheidener in den Abänderungen, welche die norddeutsche Bundesverfassung durch die Verträge mit den süddeutschen Staaten erfährt, der föderative Charakter des nunmehrigen gesamtdeutschen Bundes gewahrt wird, um so mehr erblickt man hier in der Herstellung der Kaiserwürde eine die enge Zusammengehörigkeit repräsentirende Krönung des waterländischen Einigungsbaues.

Die jüngsten Vorgänge bei Orleans zeigen, daß die französische Loire-Armee an jedem wirksamen Unternehmen zur Unterstützung von Paris gänzlich gehindert ist, und daß die deutschen Heere des Prinzen Friedrich Karl und des Großherzogs von Mecklenburg sich nunmehr zur weiteren gemeinsamen Bekämpfung dieser Armee vollständig die Hand reichen.

Zu den okkupirten Landestheilen Frankreichs sind neuerdings wieder zahlreiche Postanstalten in Betrieb gesetzt worden. Die norddeutsche Postverwaltung hat zur Herstellung ihrer Einrichtungen auf französischem Gebiet so viel Personal und Material abgegeben, daß im Inlande namentlich der Weihnachtsverkehr nur mit den größten Anstrengungen zu bewältigen sein wird.

Tours, 1. Dez. Ein von heute datirtes Dekret eröffnet einen Kredit von 35 Mill. Fr. für Deckung der abgeschlossenen Verträge für Bewaffnung und einen Supplementarkredit von 15 Millionen für fernere Ankäufe. Ein Dekret vom 27. Nov. eröffnet einen Kredit von 1,200,000 Fr. für den Ankauf von Getreide in Algier zum Zweck der Ansaat und Verpflegung. Das Getreideausfuhr-Verbot vom 12. Okt. ist auch für Algier in Anwendung gebracht,

um den Feind zu verhindern, sich daselbst durch die Vermittlung neutraler Staaten zu verproviantiren.

Wien, 4. Dez. Der heute früh aus Pest eingetroffene Reichskanzler hat heute Mittag aus den Händen des Hrn. v. Rowikoff die Rückübernahme Russlands auf die diesseitige Depesche entgegengenommen. Die Antwort ist in der Form durchaus verbindlich. Sachlich aber hält sie die Anschauungen der ersten Note vollständig aufrecht. Der Depeschenwechsel dürfte aber damit abgeschlossen sein, denn der russische Gesandte fügte mündlich den Ausdruck der Hoffnung bei, daß die Konferenz die vorhandenen Gegensätze ausgleichen werde.

Mannheim, 5. Dez. Der Fabrikantentag war von etwa 100 Interessenten aus allen Theilen Deutschlands besucht, unter denen die Spinnerei und Weberei, also die Baumwoll-Industrie am stärksten vertreten war. Der „N. B. L.-Ztg.“ zufolge wurde schließlich folgender Antrag des Hrn. Prof. Emminghaus von Karlsruhe mit einem Amendement des Hrn. Gross von Lahr mit großer Stimmenmehrheit angenommen:

Die Versammlung deutscher Fabrikanten in Mannheim erklärt:

1) Die Annexion von Elsaß und Lothringen dürfte schwere Schädigungen einzelner Industriezweige, insbesondere der Baumwoll-Industrie, herbeiführen. Es wird den Vertretern dieser Industrie, die durch eine Einverleibung dieser Provinzen sich benachtheiligt erachten, überlassen, ihre Interessen an maßgebender Stelle geltend und geeignete Vorschläge zur Abhilfe zu machen.

Um die neu zu erwerbenden Landestheile vor den ihnen jedenfalls in Folge einer Absehung von ihren bisherigen inländischen Absatzgebieten drohenden Gefahren zu schützen, hält es die Versammlung für durchaus nothwendig:

2) daß in dem Friedensvertrag mit Frankreich, event. bei Erneuerung des Handelsvertrages, eine billige Reziprozität auf der Basis des Zollvereins-Tarifs und des Prinzips einfacher spezifischer Zölle gewahrt, insbesondere die französischen Eingangszölle für wollene, baumwollene und feine Garne auf die diesseitigen Sätze ermäßigt werden

Karlsruhe, 6. Dez. (Bestand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang — Offizier, 1 Soldat. Zugang an Verwundeten 4 Offiziere, — Soldaten, an Kranken — Offizier, 1 Soldat. Hauptbestand: Verwundete 23 Offiziere, 279 Soldaten; Kranke — Offiziere, 216 Soldaten. Zusammen 23 Offiziere, 495 Soldaten; davon in Privatverpflegung: 17 Offiziere, 19 Soldaten.

Frankfurter Kurszettel vom 5. Dez.

Staatspapiere.	Per cent.	Kulchensloose u. Prämienanleihen.	
Preußen 4 1/2% Oblig. i. Zhr.	—	3 1/2% Pr. Präm. A.	—
Rassau 4 1/2% Obligationen	91 1/2 B.	Berlin 20-Zhr. A.	16 1/2 B.
4% „ „ „	85 1/2 B.	Reininger 7-fl. A.	5 1/2 B.
3 1/2% „ „ „	81 1/2 B.	Baur 4% Präm. A.	106 B.
Bayern 5% Obligat.	—	Bad. 35-fl. Loose	—
4 1/2% „ „ „	91 1/2 B.	4% Präm. A.	106 B.
4 1/2% „ „ „	91 1/2 B.	Gr. Hess. 50-fl. A.	175 B.
4% „ „ „	85 1/2 B.	„ „ „	—
4% „ „ „	85 1/2 B.	Ans. -Gungenh. L.	11 1/2 B.
4% „ „ „	85 1/2 B.	Deft. 250-fl. v. 39	—
Sachsen 5% Oblig. Zhr. à 100	—	4% 250-fl. v. 54	—
S.-Gotha 5% „ „ „	96 1/2 B.	5% 500-fl. v. 60	76 1/2 B.
Würtbg. 4 1/2% Obligationen	91 B.	100-fl. v. 64 B.	—
4% „ „ „	83 1/2 B.	Gr. 100-fl. v. 58	—
3 1/2% „ „ „	80 1/2 B.	Schwed. Zhr. 10-L.	11 1/2 B.
Baden 5% Obligationen	98 1/2 B.	Finl. Zhr. 10-L.	7 1/2 B.
4 1/2% „ „ „	91 1/2 B.		
4% „ „ „	85 1/2 B.		
3 1/2% „ „ „	83 1/2 B.		
Gr. Hessen 5% Obligationen	92 1/2 B.		
4% „ „ „	92 1/2 B.		
3 1/2% „ „ „	87 1/2 B.		
Oesterreich 4 1/2% E. Staatsl. i. S.	54 B.		
4 1/2% „ „ „ i. P.	46 1/2 B.		
4 1/2% „ „ „	46 1/2 B.		
5% „ „ „	—		
Luxembg. 4% Oblig. Fr. à 28 Fr.	84 B.		
4% „ „ „	84 B.		
Rußland 5% Oblig. i. L. à fl. 12	82 1/2 B.		
Belgien 4 1/2% Obligationen.	—		
Schweden 4 1/2% Oblig. i. Zhr.	89 B.		
Schweiz 4 1/2% Eidgen. Oblig.	100 B.		
4 1/2% Bern. St. Obl.	98 1/2 B.		
5% Conf. St. Obl.	101 B.		
N.-Amst. 6% Bds. 1881 v. 61	96 1/2 B.		
6% „ „ 1881 v. 64	96 1/2 B.		
6% „ „ 1882 v. 62	94 1/2 B.		
6% „ „ 1885 v. 65	94 B.		
6% „ „ 1887 v. 67	93 1/2 B.		
5% „ „ 1871 v. 61	96 1/2 B.		
5% „ „ 1874 v. 59	92 B.		
5% „ „ 1904 v. 61	92 B.		

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. F. Hermann.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 8. Dez. 4. Quartal. 115. Abonnementsvorstellung. Ich bleibe ledig, Lustspiel in 3 Akten, von Karl Blum. Hierauf: Der Kurmärker und die Picarde, Genrebild in 1 Akt, von Haber und Bells. Anfang 7 1/2 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch 7. Dez. Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Devrient hat der angekündigte Stück: „Ich bleibe ledig“ und „Bis in den Urwald“ — Das Lügen, Lustspiel in 3 Akten, von Roderich Benedix.

Das Neue Blatt Nr. 51 (vierteljährlich nur 12 1/2 Sgr.) ist so eben eingetroffen und enthält: Militärische Unterrichtsbriefe für Jedermann. Von einem Hauptmann a. D. „Stille Wasser sind tief.“ Novelle von Luise Ernesti. — „Jules Favre.“ — Der große Dummker. — Von W. Hildebrandt. — Vorpöngestücke eines literarischen Francireurs. — Von Oskar Blumenthal. — „Maret“ — Erfahrtruppen auf dem Marsche nach Frankreich. — Gravolotte. — „Korrespondenz.“ — Illustrationen: Jules Favre. — Erfahrtruppen auf dem Marsche nach Frankreich. — Gravolotte. Das „Neue Blatt“ ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

L.664. Nr. 9723. Karlsruhe.
Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.
Abtheilung für nach den Rechnungsergebnissen wachsende
Leibrenten.

Diejenigen Mitglieder, welche ihre Renten für 1870 noch nicht erhoben haben, werden ersucht, solches längstens bis zum 24. d. M. zu thun, indem wir von da an bei unseren auswärtigen Generalagenten und Geschäftsfreunden keine Mittel zu Rentenzahlungen verfügbar halten werden, und daher die auswärtigen Mitglieder, welche die Renten später erheben wollen, soweit die Kassenvorräthe der betreffenden Geschäftsfreunde nicht ausreichen, an unsere Hauptkassen daber verweisen müßten.
Der Verwaltungsrath.

L.662. Gengenbach.

Postalozzverein bad. Volksschullehrer.

In Folge Beschlusses der Generalversammlung von 1868 wird **Andreas Federle**, früherer Unterlehrer in Biesendorf, Amts Engen, dessen Aufenthaltsort jetzt unbekannt ist, hiemit aufgefordert, seine rückständigen Beiträge pro 1869 und 1870 innerhalb 4 Wochen, von heute an, bei Vermeidung des Ausschlusses nach § 7 der Statuten an die Vereinskasse zu bezahlen.
Gengenbach, den 4. Dezember 1870.

Die Centralverwaltung.
C. Gaugel, Direktor.

L.493.3. Mannheim.

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation.

Die ordentliche Generalversammlung, in welche die in § 6 der Geschäftsordnung bezeichneten Gegenstände zur Verhandlung kommen, findet

Montag den 19. Dezember d. J.,

präcis 9 Uhr Vormittags, im Lokale der hiesigen Briefe Post.
Hierzu werden die Aktionäre und die Besitzer der 4 1/2 % Obligationen vom Jahre 1851 mit dem Bemerkten eingeladen, daß in dieser Generalversammlung gemäß § 24 der Statuten die Neuwahl des Verwaltungsrathes vorgenommen werden wird.
Mannheim, den 18. November 1870.

Der Verwaltungsrath.

L.679.1.

Stuttgart.
Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Unterzeichnete erlauben sich hiermit einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir unser bekanntes **Handschuhgeschäft, Marienstraße 36 1/2**, eröffnet haben, und geben uns der Hoffnung hin, daß das uns schon früher geschenkte Zutrauen auch fernerhin gewährt bleibe.

Unser Lager bietet eine große Auswahl in Handschuhen, hauptsächlich auch Winter-Handschuhen, von 30 Kreuzer an bis zu den feinsten Sorten. Unserer werthen Kundenschaft sichern wir gute und solide Waaren, verbunden mit den billigsten Preisen, zu.

Gebrüder Krapff aus Tyrol,

Marienstraße 36 1/2.

Dankagung.

Bevor ich die Abreise in meine Heimath nach München antrete, fühle ich mich verpflichtet, für die vollkommene Herstellung und gute Behandlung, welche ich von Herrn Dr. Molitor erhalten habe, meinen innigsten Dank auszusprechen.

Ferner für die erhaltene Pflege und innigste Theilnahme, welche ich von dem ehrenwerthen Schweslern und den übrigen Wohlthätern des Vincentiushauses erhalten habe, spreche ich meinen herzlichsten Dank und Lebenswohl aus.

Karlsruhe, den 4. Dezember 1870.
Joseph Hammerl,
1. bayr. Infant.-Reg. 3. Bat. 12. R.

Kellnerstelle - Gesuch.

L.677. Ein gewandter, sprachkundiger Oberkellner, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht eine passende Stelle. Gefällige Offerten besorgt die Exped. dieses Bl.

Offene Stellen

L.675. für Comptoir, Reise, Lager, Detail und für Verkäuferinnen, Antritt bald. 1. Januar bis 1. April 1871 sind mehrere angemeldet im mercantil. Bureau von C. Erler in Dresden, Wilstr. 3.

L.601.2. **Freiburg. Complete Einrichtungen für Salon, Schlafzimmer u. Speisesaal etc. können sofort bezogen werden von**

Adolf Dietler,
Möbelfabrikant, Freiburg i. B.

NB. Zeugnisse guter Lieferung stehen zu Diensten.

Kapitalgesuch.

15,000 fl. Kapital wird in ein industrielles Geschäft anzunehmen gesucht, gegen Versicherung und 6% Zins mit halbjähriger Zinszahlung.
Franco Offerte besorgt die Expedition dieses Blattes unter C. B. Nr. 1083. L.573.3.

L.674. Straßburg.

Bekanntmachung.

Die Lieferung, Magazinirung und Distribution von 3000 Ctr. gepökeltem Rindfleisch, 1000 Ctr. Reis, 200 Ctr. Salz, 200 Ctr. gebranntem Kaffee, 4464 Ctr. Roggen-Brodmehl, 16875 Ctr. Hafer, 4500 Ctr. Heu, 5250 Ctr. Stroh

an die in Gagenau und Zabern zu errichtenden Magazine für die aus dem Felde zurückkehrenden Truppen der deutschen Armee sollen im Wege der Submission vergeben werden, wozu auf

Freitag den 9. December, Vormittags 10 Uhr,

Termin im Bureau der unterzeichneten Intendantur, neben dem hiesigen Central-Bahnhofe im Gebäude der ehemaligen kaiserlich französischen Douane, anberaumt ist. Die Bedingungen, welche der Lieferung zu Grunde gelegt werden, liegen ebendasselbst in den Bureauakten zur Einsicht aus.

Geeignete Unternehmungslustige werden eingeladen, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf Lieferung von Naturalien für die Magazine in Gagenau und Zabern“ in dem genannten Bureau bis zum Beginn des Termins abzugeben. Nach Eröffnung des Termins eingehende Offerten werden nicht mehr angenommen. 1000 Thaler Kaution in baarem Gelde oder in deutschen Staatspapieren sind beim Termin mit zur Stelle zu bringen.

Straßburg, den 4. Dezember 1870.
Intendantur des General-Gouvernements im Elsaß.

L.520.1. Nr. 8649. Ueberlingen. Die Witwe des Landwirths Paul Gagen, A. Maria, geb. Kemper, von hier hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten. Dieser Bitte wird entsprochen werden, wenn nicht

binnen drei Monaten
Einprache erfolgt.
Ueberlingen, den 23. November 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Dietrich.

L.533. Langenbrücken. Ferdinand Diermer von Stettfeld, unbekannt wo abwesend, ist zur Erbschaft seines verstorbenen Vaters Jakob Diermer von da berufen, und wird derselbe aufgefordert, binnen drei Monaten

entweder in Person oder durch einen Bevollmächtigten vertreten, dahier zu erscheinen, widrigenfalls die Erbschaft denen zugeweiht werden wird, denen sie zukäme, wenn er, der Beladene, zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.
Langenbrücken, den 23. November 1870.
Der Großh. Notar
Mert.

L.527.1. Lieboldsheim. Die in Amerika abwesende Ehefrau des verstorbenen Michel Seitz, Schuster von hier, ist zur Verlassenschafttheilung ihres gemanneten Ehemannes berufen.

Da deren Aufenthalt dahier unbekannt ist, so wird dieselbe hiemit aufgefordert, binnen drei Monaten, von heute an, zur Geltendmachung ihrer Ansprüche als Gemeinschaftsgenossin und Nutznietherin an die Verlassenschaft dahier zu erscheinen, andernfalls der Nachlass auf Grund des vorliegenden Testaments ausgefolgt und der Gemeinschaftstheil, welcher auf die Beladene gesetzlich gefallen wäre, in dem Besitze des Erbnehmers des Ehemannes verbleiben würde.
Lieboldsheim, den 22. November 1870.
Großh. Notar
Kirchgeßner.

L.528. Stodach. Simon Auer: lediger Ziegler von Hendorf, dessen Aufenthaltsort dahier unbekannt, ist zur Erbschaft seines Bruders Adam Auer, lediger Schneider von Hendorf, berufen. Derselbe wird hiemit aufgefordert,

innerhalb drei Monaten, von heute an, sich zur Theilung und Empfangnahme der Erbschaft dahier zu melden, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denen zugeweiht würde, welchen sie zukäme, wenn die Beladenen zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.
Stodach, den 22. November 1870.
Wachs, Notar.

L.545. Nr. 14,869. Müllheim. Unter D.3. 128 wurde heute die Firma J. Lindemann in Sulzburg, deren Inhaber der ledige Kaufmann Friedrich Ferdinand Lindemann d. J. ist, eingetragen.
Müllheim, den 25. November 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Wulfert.

L.501. Nr. 9683. Gernsbach. Heute wurde unter D.3. 46 des Firmenregisters eingetragen: Die Firma C. Ruppert in Gernsbach ist erloschen.
Gernsbach, den 25. Mai 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
F. Wallebrein.

L.504. Nr. 9360. Ladenburg. Den Eintrag in das Firmenregister betr. In das Firmenregister D.3. 9 wurde eingetragen: Die Firma J. Hochstetter von Ladenburg ist seit 18. September d. J. erloschen.
Ladenburg, den 24. November 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Jacobi.

L.563. Nr. 26,427. Pforzheim. Am Sonntag den 27. November fuhr der Müller Stöber von Mühlhausen mit seinem zweispännigen unbespannen Wagen von Karlsruhe zurück. Abends zwischen 7 und 8 Uhr wurde er auf der Staige unweit des Sperlingshöfens von zwei Mannepersonen, denen er auf ihre Bitte gehaltete, mit ihm zu fahren, auf seinem Wagen angegriffen, gewürgt und dabei seiner Bauschaft, bestehend in 31-32 fl., worunter zwei 3/4-Guldenstücke, preussische Thaler, Einguldenstücke, halbe Guldenstücke und einige Scheidemünze, nebst einem alten Portemonnaie aus Leder, mit einem Stahlschloße, beraubt, worauf sich die Thäter in den die Straße umgebenden Wald davonmachten.

Der Beraubte kann die Thäter nur beschreiben als zwei Männer, von denen der eine größer, in den 30er Jahren, mit einem Vollbarte, einem Rock und einer Kappe bekleidet, der andere in den 20er Jahren, ohne Bart, mit einem Wammse und Mütze bekleidet war, und daß beide den Dialekt der hiesigen Gegend sprachen. Wir bitten um Jagdung auf diese unbekannt Thäter.

Pforzheim, den 3. Dezember 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Gärtner.

L.617. Nr. 7654. Neustadt. J. U. E. gegen
Juli: Winterhalter von Kappel wegen absichtlich hilfsloser Niederstunft.

Johann Schwelzer von Krozingen, Sohn des Geschäftshändlers Peter Schwelzer von da, soll in dieser Untersuchung als Zeuge einvernommen werden. Wir ersuchen die Behörden, und dessen Aufenthaltsort im Ermittlungsfalle mitzutheilen.
Neustadt, den 3. Dezember 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Laterner.

L.619. Nr. 3483. Karlsruhe. Hermann. gegen
Johann Jakob Hanfer von Wolfenweiler wegen Desertion.

Oekonomiehändler Johann Jakob Hanfer von Wolfenweiler hat sich heimlich aus seiner Garnison entfernt, und ist dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 3 Monaten zu stellen, widrigenfalls er der Desertion für schuldig erklärt und in die gesetzliche Geldstrafe verurteilt würde.

Zugleich wird das Vermögen desselben mit Beschlag belegt.
Karlsruhe, den 3. Dezember 1870.
Großh. Gericht der Ersatztruppen:
S. B. Der Divisions-Kommandeur
Gen.-Major u. Kommandeur
der Ersatztruppen.
Boeck.

L.623. J. Nr. 4143/4144. Freiburg. Die Neutruen Gottfried Barth von Waldkirch und Adolf Diringen von Kirchensberg, Bezirksamts Kreisbach, deren Aufenthaltsort zur Zeit nicht ermittelt werden kann, werden aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen,
Erster beim 1. Infanterie-Ersatz-Detachement in Karlsruhe und Letzterer beim 5. Infanterie-Ersatz-Detachement in Freiburg, zu stellen, widrigenfalls das Abwesenheitsverfahren gegen sie eingeleitet werden wird.
Freiburg, den 3. Dezember 1870.

L.627. Nr. 27,536. Freiburg. Am Sonntag den 27. vor. Mts. Abends nach 8 Uhr, soll ein Raubverbrechen an einem Arbeiter auf der Straße von hier nach Gmündenthal verübt worden sein.

Wir bitten, auf den Thäter, der von großer Statur und ca. 30 Jahre alt sein soll, zu fahnden.
Freiburg, den 3. Dezember 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Gräff.

Vermischte Bekanntmachungen.
L.673.1. Karlsruhe.
Bekanntmachung.

Nachdem Herr Johann von Stano aus Lubomia, Gouvernement Warschau, die in der Anstaltsgeheimen vorgelegene strenge Prüfung bestanden hat, wurde demselben das Diplom für Ingenieure zuerkannt, wodurch der Grammatik als tüchtig für das erwählte Berufsjahr wissenschaftlich ausgebildet von der Polytechnischen Schule empfohlen wird.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1870.
Direktion der Großh. Polytechnischen Schule.
Lang.

L.667. Nr. 11,825. Jilleanau.
Weihnacht!

Angehörige und Freunde unserer Kranken, welche zur Jilleanauer Besserung haben senden wollen, werden gebeten, dieselben auf der Adresse mit einem fernbaren Reiden zu versehen, und daß sie nicht später als bis zum 21. Dezember 1870 hierher gelangen zu lassen.
Jilleanau, den 5. Dezember 1870.
Direktion der Großh. bad. Heil- und Pflegeanstalt.
Koller.

L.671. Nr. 429. Staufen. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwaldstrich Bräunleinswald (im Diegelbach und Nigenbach) versteigern wir am

Donnerstag den 15. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
im Hofmeisterhause zu Unterrimbenthal 94 tannene Säghämme, 197 Stück tannenes Bauholz, 172 tannene Stangen und 10 Stück geringere Eichen.
Staufen, den 5. Dezember 1870.
Großh. bad. Bezirksforstl.
Balli.

L.669.1. Gernsbach. (Holzversteigerung.) Aus den hiesigen Domänenwaldungen werden folgende Holzarten öffentlich versteigert, und zwar

Dienstag den 13. d. M.
a) im Distrikt „Gernsbach“ in den Abtheilungen 1 bis 16: 400 Stück tannenes Bauholz, 150 Stück tannene Säghämme, 60 Stück tannene Säghölzer, 25 Stück tannene Kilpenlöcher, 80 Stück tannene Gerüstplanken, 1 eichener Kuchstamm und 110 Klasten tannenes Scheit- und Prügelholz;

b) in den Distrikten „Schwann“ und „Rofant“ in den Abtheilungen III. 2. IV. 1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. und 10: 43 Stück tannenes, lärchenes und forlenes Bauholz, 4 Stück tannene Säghämme, 6 Stück tannene Säghölzer, 8 1/2 Kistr. buchenes und tannenes Scheit- und Prügelholz;

Mittwoch den 14. d. M.
im Distrikt „Schwarzengrün“, in den Abtheilungen 2 bis 21:

23 Stück tannenes und lärchenes Bauholz und 25 1/2 Kistr. buchenes, eichenes und tannenes Scheit- und Prügelholz.

Man versammelt sich am 1ten Tage auf dem Schloß Gernsbach und am 2ten Tage im Wirthshause zum „Aler“ in Sulzbach, jeweils früh 10 Uhr.

Gegen Sicherheitsleistung wird Zahlungsfrist bis 1. April f. J. gestattet.
Gernsbach, den 3. Dezember 1870.
Großh. bad. Bezirksforstl.

L.643. Nr. 857. Bruchsal. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen dießseitigen Forstbezirks werden versteigert,
Montag u. Dienstag den 12. u. 13. Dezember d. J.

aus III. 3 Luffhardt in der Gabel im Schutzrevier Hambrücken:

6 Stämme Eichen, 2 Erlen, 79 1/2 Klasten eichenes Nuss, 17 Kistr. eichenes Pfahl- und 29 1/2 Kistr. eichenes und gemischtes Kollholz, 24 1/2 Kistr. buchenes, 130 Kistr. eichenes, 34 Kistr. eichenes und 9 1/2 Kistr. gemischtes Scheitholz, 60 Kistr. buchenes, 80 Kistr. eichenes, 89 Kistr. eichenes und 27 1/2 Kistr. gemischtes Prügelholz, 19 1/2 Kistr. gemischtes Stockholz, 16750 Stück gemischte Eichen.

Zusammenkunft jeweils Morgens 9 Uhr auf dem Wehler - Hambrücken - Rüdweg hinter Nr. 4 Rüdweg, bei schlechter Witterung zu Hambrücken im Engel. Mit dem Bau- und Nussholz beginnt die Versteigerung.

Bruchsal, den 2. Dezember 1870.
Großh. bad. Bezirksforstl.
F. v. Girardi.

L.613.2. Nr. 589. Gerlachshausen. (Eichenversteigerung.) Aus den Domänenwaldstrichen Niederwiese, Schredensbüsch, Ramberg - Gemauung Hessel und Brühl, - Gemauung Jimspar, werden

218 Eichen zu sogenanntem Solländer, dann Nuss- und Bauholz tauglich, in 2 Losen nach dem Kaufstift Montag den 12. d. M., Vormittags 10 Uhr, im dießseitigen Forstamt versteigert.
Gerlachshausen, den 1. Dezember 1870.
Großh. bad. Bezirksforstl.
Färstenwerth.